

Christof Schalhorn

Intellectuale Anschauung in Hölderlins früher Philosophie

1998-99, bei Eckart Förster, LMU München, Philosophie

Inhalt

A Chronologische Textübersicht:	2
B Hölderlins frühe philosophische Konzeption	7
C Hölderlins "intellectuale Anschauung"	12
D "Intellektuelle / intellektuale Anschauung" bei Vorläufern und Zeitgenossen (inkl. Darstellung der Sekundärliteratur)	14

A Chronologische Textübersicht:

1794

> **Waltershausen:** von 28.12 1793 bis Anfang November 1794; ab dann in **Jena**

"Fragment von Hyperion" *Sommer 94*

- > Vorrede:
- zwei Ideale unseres Daseins: Einfalt und Bildung
- exzentrische Bahn
- in allem und über allem / Loyola ...

Über das Gesetz der Freiheit [= Es giebt einen Naturzustand ...]

> *

Brief an Neuffer *10.10.94*

- Ästhetik; mit Platon über Kant hinaus

Hyperion, Metrische Fassung *Jahreswechsel auf 1795*

- zwei Triebe: 1. ins Unendliche, 2. ins Endliche
- fürs Bewußtsein beide nötig; Widerstreit
- Vereinigung durch die *Liebe*
- Unterschied und Einheit von Geist und Natur/Materie

1795

> **Jena:** von Anfang November 1794 bis Ende Mai/Anfang Juni 1795; ab dann bis 28.12. in **Nürtingen**; ab dann in **Frankfurt**

"Über den Begriff der Straffe" *Januar 95*

> *

Brief an Hegel *26.1.95*

- theoretische Philosophie (Fichte versus Spinoza): Bewußtsein und omnitudo realitatis
- Wechselbestimmung; Idee des Strebens
- Kants Teleologie und Antinomie
- Idee einer Volkserziehung

"An die Natur" *Frühjahr*

> *

"Hermokrates an Cephalus"

> *

Brief an den Bruder 13.4.95

- Kants Moral- und Postulatenlehre
- Fichtes Lehre der zwei Tendenzen (Streben ins Unendliche und Beschränkung)
- als konstitutiv für Bewußtsein

Urtheil und Seyn [= Seyn, Urtheil, Modalität] *zwischen Mitte bis Ende Mai*

> *

Hyperion, Vorletzte Fassung *zweite Jahreshälfte*

> Vorrede:

- exzentrische Bahn
- notwendiger Verlust der "seligen Einigkeit", des "Seyns, im einzigen Sinne des Wortes", des "Hen kai Pan" – um es herzustellen
- Widerstreit > zwei Extreme (in allem und über allem)
- Ziel: Frieden, Vereinigung
- theoretisch und praktisch nur in unendlicher Annäherung
- aber: Vorhandensein des "Seyns" als *Schönheit*
- künftig: neues Reich der Schönheit

Brief an Schiller 4.9.95

- Vereinigung von Subjekt und Objekt in "absoluten Ich" (oder wie sonst)
- ästhetisch möglich (in intellektueller Anschauung)
- theoretisch nur in unendlicher Progression (> Unsterblichkeit ... Handeln)

"Die Unerkannte", An Hercules, "An die klugen Ratgeber" (, "Der Jüngling an die klugen Ratgeber")

> *

1796

> **Frankfurt**

Brief an Niethammer 24.1.96

- sucht: Prinzip der Erklärung und Aufhebung der Trennungen (1, 2, 3), des Widerstreits
- theoretisch, in intellectualer Anschauung (nicht praktisch)
- dazu: ästhetischer Sinn
- "Neue Briefe über ästhetische Erziehung": darin von Philosophie auf Poesie und Religion

Über Religion [= Fragment philosophischer Briefe]

> *

Ältestes Systemprogramm ...?*

> *

Brief an den Bruder März 96

- Ästhetik: erst Bestimmung der Begriffe und Bedürftigkeit (Theile) der Wissenschaft; dann Vereinigung der Begriffe (*Erkenntnis*) und *cacumina rerum*
- aber: stets das reine Ideal, ... die Schönheit

Brief an den Bruder 2.6.96

- Vernunft ("legt den Grund", "produziert") und Verstand ("begreift", "Subsumiert"):
- bei der am "Seyn" orientierten Vereinigung des Widerstreits im Streben
- wahre Gründlichkeit: Kenntnis der Theile

Brief an den Bruder 21.11.96

- alle Weisheit: Vereinigung der zwei Tendenzen ...

Reflexionen [= Frankfurter Aphorismen]

> *

1797

> **Frankfurt**

Brief an Ebel 10.1.97

- keine Vernichtung, nur Wiederkehr
- Widersprüchlichkeit der gegenwärtigen Welt
- als Vorbote einer künftigen Revolution begrüßt (in Deutschland)

"Hyperion", Teil I *Anfang des Jahres*

> Vorrede:

– Loyola ...

> Athener-Rede

– *Schönheit* als Ursprung und (nun) als Ideal:

- Harmonie, innige Übereinstimmung
- Ursprung von Kunst und Religion
- Kunst (Dichtung): Anfang und Ende der Philosophie
- in der Begeisterung; nie gedacht
- hen diapheron eauto

– Verstand und Vernunft:

- als "bloße": ohne "Geistesschönheit", keine Philosophie
- "strebende Vernunft" unter dem "Ideal der Schönheit" (hen diapheron eauto)

> Schluß:

– Einheit in Differenz; "Versöhnung ist mitten im Streit"

Brief an Schiller 15./20.8.97

– Vernunft ist Anfang des Verstandes; Idee *vor* dem Begriff; Tendenz *vor* der Tat

1798

> in **Frankfurt** bis etwa 25.9.; ab dann in **Homburg** vor der Höhe

Brief an Sinclair 24.12.98

- alles ist Resultat des Subjektiven und Objektiven, des Einzelnen und Ganzen
- inniger Zusammenhang; nur Ein lebendiges Ganzes (individualisiert und selbstdg. Teile)

"Hyperion", Teil II November 98

> s.o.

Brief an den Bruder 31.12. / 1.1.1799

- Bedeutung von philosoph. und politischer Lektüre sowie der schönen Kunst, Poesie, auf den "deutschen Volkscharakter" (> Sammlung, Vereinigung)

1799

> **Homburg**

Brief an den Bruder 4.6.99

- Trieb des Idealisierens (Kunst- und Bildungstrieb)
- Philosophie: zeigt dem Trieb sein Objekt: das Ideal
- Kunst: Darstellung des Ideals in "lebendigem Bild"
- Religion: lehrt das Ideal in der Natur > "ästhetische Kirche"

B Hölderlins frühe philosophische Konzeption

1. "Seyn"

> "Seyn schlechthin" (U+S), "Seyn im einzigen Sinne des Wortes" (HypVorl), "Hen kai Pan der Welt" (HypVorl), "Frieden alles Friede, "Frieden alles Friedens" (HypVorl), "Eines unendliches Ganzes" (HypVorl), "(idealisches) Seyn" /Brief 2.6.96, "höchster Grund von allem" (Brief 2.6.96)

=

- Einheit von Subjekt und Objekt (U+S)
- "selige Einigkeit" (HypVorl)
- ist nicht das endliche Bewußtsein / Selbstbewußtsein, sondern ihm vorauszudenken (Brief 26.1.95: Paradoxien bei der Identifizierung von Fichtes "absolutem Ich" mit dem endlichen Bewußtsein / Selbstbewußtsein – welche Interpretation Fichtes Hölderlin zurücknimmt; U+S)
- bleibt freilich bewußtseinsbezogen (> kein dogmatisch-ontologisches Prinzip; denn: Brief 26.1.95: "Faktum des Bewußtseins" versus "Dogmatismus", "transcendent"; Brief 13.4.95: Fichte-Referat zur Konstitution des Bewußtseins; Brief 4.9.95: "... in einem absoluten – Ich oder wie man es nennen will ..."
- Hen diapheron heauto (HypEnd: Athener-Rede, s. "Schönheit")

2. "Urtheil(ung)"

- Trennung von Subjekt und Objekt (U+S, Brief 4.9.95, Brief 24.2.96), von unserem Selbst und der Welt (HypVorl, Brief 24.2.96), von der "Natur" (HypVorl), von Geist ("heiliges Gesetz der Einheit") und Natur/Materie (HypMet), zwischen Vernunft und Offenbarung (Brief 24.2.96), siehe Brief 10.1.97
- "... die ursprüngliche Trennung des in der intellectualen Anschauung innigst vereinigten Objects und Subjects, diejenige Trennung, wodurch erst Object und Subject möglich wird, die Ur-Theilung ... " (U+S)
- "wir mußten es verlieren, wenn wir es erstreben, erringen sollten. Wir reißen uns los vom ..." (HypVorl)

3. endliches Bewußtsein / Selbstbewußtsein

- > Widerstreit (HypMet, HypVorl, Brief 24.2.96, Brief 2.6.96, Brief 21.11.96!, Brief 10.1.97!
- "denn würde das Göttliche in uns von keinem WIderstand beschränkt, so wüßten wir von nichts außer uns, und so auch von uns selbst nichts, und von sich nichts zu wissen, sich nicht zu fühlen, und vernichtet seyn, ist für uns Eines. ... Kampf dieser widerstreitenden Triebe (fortzuschreiten ins Unendliche und bestimmt zu werden) ..." (HypMet)
 - Selbstbewußtsein ist *endlich*: "das Ich ist nur durch diese Trennung des Ichs vom Ich möglich. ... Also ist die Identität keine Vereinigung des Objects und Subjects, die schlechthin stattfände, also ist die Identität nicht = dem absoluten Sein." (U+S, vgl. Brief 26.1.95, HypVorl)
 - "Wir sind zerfallen mit der Natur, und was einst, wie man glaubt, Eines war, widerstreitet sich jetzt, und Herrschaft und Knechtschaft wechselt auf beiden Seiten. Oft ist uns, als wäre die Welt Alles und wir Nichts, oft aber auch, als wären wir alles und die Welt nichts. (... diese beiden Extreme.) ... jener ewiger Widerstreit zwischen unserem Selbst und der Welt ..." (HypVorl)
 - vgl. HypFrg !
 - s. Brief 13.4.95 (Darstellung des zweifachen Strebens als konstitutiv fürs Bewußtsein)
 - "die Trennungen, in denen wir denken und existieren" (Brief 24.2.96)

4. unmittelbares Bewußtsein des "Seyns" (?)

>

- *intellektuale Anschauung* (U+S) ?!
- "Wir hätten keine Ahnung von jenem unendlichen Frieden, von jenem Seyn, im einzigen Sinne des Wortes, wir strebten gar nicht, die Natur mit uns zu vereinigen, wir dächten und wir handelten nicht, es wäre überhaupt gar nichts, (für uns) wir wären selbst nichts, (für uns), wenn nicht dennoch jene unendliche Vereinigung, jenes Seyn, im einzigen Sinne des Wortes vorhanden wäre. Es ist vorhanden – als Schönheit ..." (HypVorl)
- daß "das reine Ideal alles Denkens und Thuns, die undarstellbare, unerreichbare Schönheit uns überall gegenärtig seyn muß" (Brief März 96, vgl. Brief 2.6.96)

5. endliche Vereinigung

> theoretisch (= philosophisch?):

> praktisch

- "Aber weder unser Wissen noch unser Handeln gelang in irgend einer Periode des Daseyns dahin, wo aller Widerstreit aufhört, wo alles Eins ist; die bestimmte Linie vereinigt sich mit der unbestimmten nur in unendlicher Annäherung." (HypVorl)

- vgl. Brief 24.2.96: "theoretisch, in *intellektualer Anschauung*, ohne daß unsere praktische Vernunft zu Hilfe kommen müßte"

- "Idee eines unendlichen Progresses der Philosophie", "nur durch unendliche Annäherung möglich, wie die Annäherung des Quadrats an den Zirkel und daß um ein System des Denkens zu realisieren, eine Unsterblichkeit ebenso notwendig ist, als sie es ist für ein System des Handelns" (Brief 4.9.95)

- "Die Vernunft legt den Grund mit ihren Grundsätzen, den *Gesezen des Handelns und Denkens*, insofern sie bezogen werden auf den *allgemeinen* Widerstreit im Menschen, nämlich auf den *Widerstreit des Strebens nach Absolutem* und des *Strebens nach Beschränkung* Jene Grundsätze der Vernunft sind aber selbst wieder begründet durch die Vernunft, indem sie von dieser bezogen werden auf das Ideal, den höchsten Grund von allem; (zur Abhängigkeit des *Sollens*) ... Sind nun die Grundsätze der Vernunft, welche *bestimmt* gebieten, daß der Widerstreit jenes allgemeinen, sich entgegengesetzten Strebens soll *vereinigt* werden (nach dem Ideal der Schönheit), sind diese Grundsätze im Allgemeinen ausgeübt an jenem Widerstreit, so muß jede Vereinigung dieses Widerstreits ein Resultat geben, und diese Resultate der allgemeinen Vereinigung des Widerstreits sind dann die allgemeinen Begriffe des Verstandes, z.B. Substanz/Akzidenz, Wirkung/Gegen-wirkung, Pflicht/Recht. Diese Begriffe sind nun dem Verstande eben das, was der Vernunft das Ideal ist, so wie die Vernunft nach dem Ideale ihre Geseze, so bildet der Verstand nach diesen Begriffen seine Maximen. Diese Maximen enthalten die Kriterien und Bedingungen, unter welchen irgendeine Handlung oder ein Gegenstand jenen allgemeinen Begriffen muß unterworfen werden z.B. ..." (Brief 2.6.96)

- "bloßer" Verstand: sein "ganzes Geschäft ist Nothwerk ... ordnet" (HypEnd)

- "bloße" Vernunft (HypEnd)

- "... die Idee vor dem Begriffe ist, so wie die Tendenz vor der (bestimmten, regelmäßigen) That. Ich betrachte die Vernunft als den Anfang des Verstandes. ..." (Brief 15./20.8.97)

- "... der Verstand, der bloß aus Noth kommt, ist immer einseitig schief. ...

... Deswegen soll alles Erkennen vom Studium des Schönen anfangen ..." (FrAph)

- Modalitäten: U+S

6. unendliche Vereinigung

> ästhetisch:

- s. Brief 10.10.94
- "Wir hätten keine Ahnung von jenem unendlichen Frieden, von jenem Seyn, im einzigen Sinne des Wortes, wir strebten gar nicht, die Natur mit uns zu vereinigen, wir dächten und wir handelten nicht, es wäre überhaupt gar nichts, (für uns) wir wären selbst nichts, (für uns), wenn nicht dennoch jene unendliche Vereinigung, jenes Seyn, im einzigen Sinne des Wortes vorhanden wäre. Es ist vorhanden – als Schönheit ..." (HypVorl)
- "ästhetisch, in der *intellektualen Anschauung* (möglich)" (Brief 4.9.95)
- "theoretisch, in *intellektueller Anschauung*, ohne daß unsere praktische Vernunft zu Hilfe kommen müßte. Wir bedürfen dafür ästhetischen Sinn" (Brief 24.2.96)
- Brief März 96: "... daß die *Bestimmung* der Begriffe ihrer *Vereinigung* vorausgehen müsse ... die untergeordneten *Theile* ... den cacumina (Gipfel) rerum ... V ..." > ebenso Brief 2.6.96 über die "wahre Gründlichkeit"
- HypEnd: Athener-Rede
- "Begeisterung" (HypEnd, FrAph)
- Wesen der Schönheit: Harmonie, Hen diapheron heauto (HypEnd)
- "strebende" Vernunft (HypEnd)
- Brief 4.6.99

> religiös:

- HypEnd: Athener-Rede
- "Neue Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen. Auch werde ich darin von der Philosophie auf Poesie und Religion kommen." (Brief 24.2.96)
- Brief 4.6.99

> philosophisch (= theoretisch?):

- HypEnd: Athener-Rede
- Brief 4.6.99

> historisch:

- "exzentrische Bahn ... durchlaufen wir ... kein anderer Weg (ist) möglich von der Kindheit zur Vollendung" (HypVorl)
- vgl. HypFrg !
- "es wartet, um mit Hyperion zu reden, ein neues Reich auf uns, wo die Schönheit Königin ist. ... wir werden am Ende alle sagen: heiliger Plato, *vergieb!* man hat schwer an dir gesündigt." (HypVorl)

- "Volkserziehung" (Brief 26.1.95)
- "Neue Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen" (Brief 24.2.96)
- "Revolution in Deutschland" (Brief 10.1.97)
- Brief 1.1.99

> erotisch: HypMet

Fragment philosophischer Briefe / Über Religion

- Beziehung der Nothdurft in jeder Sphäre
- höheres Leben: jede Sphäre hat ihren Gott, > unendlich leben, höheres Geschick
- Verallgemeinerbarkeit von Vorstellungsarten des Göttlichen
- geistiges Leben: Erinnerung und Dankbarkeit

C Hölderlins "intellectuale Anschauung"

Thesen:

1. Der Begriff einer intellektualen Anschauung ist in der ausgearbeitetsten Form von Hölderlins früher Philosophie – der Konzeption der "Neuen Briefe über die ästhetische Erziehung des Menschen" Anfang 1796 – nicht zentral. Als Terminus kommt die intellektuale Anschauung lediglich in zwei Briefen vor (an Schiller und an Niethammer); allerdings zuvor zweimal in "Urtheil und Seyn".

2. Der Begriff der intellektualen Anschauung betrifft die Erfahrung der Einheit von Subjekt und Objekt, die Erfahrung des "Seyns".

3. Es sind zwei Stationen seines Vorkommens zu unterscheiden, zwischen denen wahrscheinlich eine Bedeutungsverschiebung anzunehmen ist: die offenbar *theoretische* Bedeutung in "Urtheil und Seyn", und die *ästhetische* Bedeutung in der Konzeption der "Neuen Briefe".

4. In "Urtheil und Seyn" (und der Konzeption des frühen "Hyperion"?) wird der Grund der Einheit von Subjekt und Objekt dem *Selbstbewußtsein* zugeschrieben; denn dieses sei endlich und als solches durch die Trennung von Subjekt und Objekt ausgezeichnet. Zugleich ist jedoch von der "intellektualen Anschauung" die Rede, für welche das "Seyn", die schlechthinnige Einheit von Subjekt und Objekt, bestehe. Offenbar ist diese intellektuale Anschauung theoretisch gemeint (dafür spricht der Fichtisch-Schellingsche Begriffshorizont). Ausgehend davon, wie man die Bedeutung des "Seyns" versteht, ist diese intellektuale Anschauung *ursprünglich*, indem sie sich entweder auf das *vor* der Urteilung liegende oder auf das *in* der Urteilung wirkende und vorhandene Seyn bezieht. Dabei besteht allerdings in keinem Fall eine Verbindung mit dem Selbstbewußtsein (wie es in der zweiten Alternative bei Fichte der Fall ist).

5. In der Konzeption der "Neuen Briefe" (und des späten "Hyperion") wird die *ästhetisch* verstandene intellektuale Anschauung als die gegenüber dem Theoretischen und Praktischen) einzige Möglichkeit beschrieben, das Seyn zu erfahren. Dabei scheint zu differenzieren, entsprechend dem zweifachen Auftreten des Begriffs der *Schönheit*: einerseits ist sie (als

Ideal?*) in der *Welt* allgegenwärtig und garantiert so das "höhere Leben" (für jeden, der sich über die Nothdutfte erhebt); andererseits besteht sie in der *Kunst*, wo die Erfahrung des Seyns explizit wird. Dabei ist es dem Künstler bzw. Dichter gegeben, die Welt-Erfahrung der Schönheit zur Kunst-Erfahrung zu gestalten.

> Schönheit in der *Welt*

> Schönheit als *Ideal* ?*?

siehe Brief vom März 96, dem zufolge die Schönheit als "reines Ideal alles Denkens und Thuns" "überall gegenwärtig" ist; d.h.: das Ideal ist in der Welt, bzw.: wir machen uns das, was in der Welt ist, zum Ideal

> Schönheit in der *Kunst*

D "Intellektuelle / intellektuale Anschauung" bei Vorläufern und Zeitgenossen (inkl. Darstellung der Sekundärliteratur)

KANT:

>> vergleiche: "Anschauung", "reine Anschauung" etc. !!!

> De mundi sensibilis atque intelligibilis forma et principiis (1770):

- § 10:

"Eine *Anschauung* des Intellektuellen gibt es (für den Menschen) nicht, sondern nur ein *symbolische Erkenntnis*, ...

Die *Anschauung* unserer Erkenntniskraft ist nämlich immer *leidend*; und folglich nur insoweit möglich, als etwas unsere Sinne affizieren kann. Die göttliche Anschauung dagegen, die der Grund der Gegenstände ist, nicht etwas Begründetes, ist, da sie unabhängig ist, urbildlich und deswegen vollkommen intellektuell."

> Kritik der reinen Vernunft (1781/1787):

- B 43:

... über die Bedingungen unserer Anschauung ...

- B 68:

" ... Alles, was durch einen Sinn vorgestellt wird, ist so fern jederzeit Erscheinung, und ein innerer Sinn würde also entweder gar nicht eingeräumt werden müssen, oder das Subjekt, welches der Gegenstand desselben ist, würde durch denselben nur als Erscheinung vorgestellt werden können, nicht wie es von sich selbst urteilen würde, wenn seine Anschauung bloße Selbsttätigkeit, d.i. intellektuell wäre. Hierbei beruht alle Schwierigkeit nur darauf, wie ein Subjekt sich selbst innerlich anschauen könne; allein diese Schwierigkeit ist jeder Theorie gemein. Das Bewußtsein seiner selbst (Apperzeption) ist die einfache Vorstellung des Ich, und, wenn dadurch allein alles Mannigfaltige im Subjekt *selbsttätig* gegeben wäre, so würde die innere Anschauung intellektuell sein. Im Menschen erfordert dieses dieses Bewußtsein innere Wahrnehmung von dem Mannigfaltigen ... "

- B 72:

"Es ist auch nicht nötig, daß wir die Anschauungsart in Raum und Zeit auf die Sinnlichkeit des Menschen einschränken; es mag sein, daß alles endliche denkende Wesen hierin mit dem Menschen notwendig übereinkommen müsse (wiewohl wir dies nicht entscheiden können), so

hört sie um dieser Allgemeingültigkeit willen doch nicht auf, Sinnlichkeit zu sein, eben darum, weil sie abgeleitet (*intuitus derivativus*), nicht ursprünglich (*intuitus originarius*), mithin nicht intellektuelle Anschauung ist, als welche aus dem eben angeführten Grunde allein dem Urwesen, niemals aber einem, seinem Dasein sowohl als seiner Anschauung nach (die sein Dasein in Beziehung auf gegebene Objekte bestimmt), abhängigen Wesen zuzukommen scheint; wiewohl die letztere Bemerkung zu unserer ästhetischen Theorie nur als Erläuterung, nicht als Beweisgrund gezählt werden muß."

- B 135:

" ... Denn durch das Ich, als einfache Vorstellung, ist nichts Mannigfaltiges gegeben; in der Anschauung, die davon unterschieden ist, kann es nur gegeben und durch *Verbindung* in einem Bewußtsein gedacht werden. Ein Verstand, in welchem durch das Selbstbewußtsein zugleich alles Mannigfaltige gegeben würde, würde *anschauen*; der unsere kann nur *denken* und muß in den Sinnen die Anschauung suchen. ... "

- B 138f.:

" Aber dieser Grundsatz ist doch nicht ein Prinzip für jeden überhaupt möglichen Verstand, sondern nur für den, durch dessen reine Apperzeption in der Vorstellung: *Ich bin*, noch gar nichts Mannigfaltiges gegeben ist. Derjenige Verstand, durch dessen Selbstbewußtsein zugleich das Mannigfaltige der Anschauung gegeben würde, ein Verstand durch dessen Vorstellung zugleich die Objekte dieser Vorstellung existierten, würde einen besonderen Actus der Synthesis /des/ Mannigfaltigen zu der Einheit des Bewußtseins nicht bedürfen, deren der menschliche Verstand, der bloß denkt, nicht anschaut, bedarf. Aber für den menschlichen Verstand ist er doch unvermeidlich der erste Grundsatz, so, daß er sich sogar von einem anderen möglichen Verstande, entweder einem solchen, der selbst anschauete, oder, wenn gleich eine sinnliche Anschauung, aber doch von anderer Art, als die im Raume und der Zeit, zum Grunde liegend besäße, sich nicht den mindesten Begriff machen kann."

- B 145:

" ... Denn, wollte ich mir einen Verstand denken, der selbst anschauete (wie etwa einen göttlichen, der nicht gegebene Gegenstände sich vorstellte, sondern durch dessen Vorstellung die Gegenstände selbst zugleich gegeben, oder hervorgebracht würden), so würden die Kategorien in Ansehung eines solchen Erkenntnisses gar keine Bedeutung haben. ... "

- B 148 (?)

- B 155:

... über die ausschließlich *sinnliche* Selbsterkenntnis ...

" ... und sich daher selbst doch nur erkennen kann, wie sie, in Absicht auf eine Anschauung (die nicht intellektuell und durch den Verstand selbst gegeben sein kann), ihr selbst bloß erscheint, nicht wie sie sich erkennen würde , wenn ihre *Anschauung* intellektuell wäre."

- B 283:

"Andere Formen der Anschauung (als Raum und Zeit), imgleichen andere Formen des Verstandes (als die diskursive des Denkens, oder der Erkenntnis durch Begriffe), ob sie gleich möglich wären, können wir uns doch auf keinerlei Weise erdenken und faßlich machen, aber, wenn wir es auch könnten, so würden sie doch nicht zur Erfahrung, als dem einzigen Erkenntnis gehören, worin uns Gegenstände gegeben werden. ... "

- B 308ff.:

"Wenn wir unter einem Noumenon ein Ding verstehen, *so fern es nicht Objekt unserer sinnlichen Anschauung* ist, indem wir von unserer Anschauungsart desselben abstrahieren: so ist dieses ein Noumenon im *negativen* Verstande. Verstehen wir aber darunter ein *Objekt einer nichtsinnlichen Anschauung*, so nehmen wir eine besondere Anschauungsart an, nämlich die intellektuelle, die aber nicht die unsrige ist, von welcher wir auch die Möglichkeit nicht einsehen können, und das wäre das Noumenon in *positiver* Bedeutung.

...

Nun kann aber die Möglichkeit eines Dinges niemals bloß aus ..., sondern nur dadurch, daß man diesen ((Begriff)) durch eine ihm korrespondierende Anschauung belegt, bewiesen werden. Wenn wir also die Kategorien auf Gegenstände, die nicht als Erscheinungen betrachtet werden, anwenden wollten, so müßten wir eine andere Anschauung, als die sinnliche, zum Grunde legen, und alsdenn wäre der Gegenstand ein Noumenon in *positiver Bedeutung*. Da nun eine solche, nämlich intellektuelle Anschauung, schlechterdings außer unserem Erkenntnisvermögen liegt, so kann auch der Gebrauch der Kategorien keineswegs über die Grenze der Gegenstände der Erfahrung hinausreichen ... "

- B 342:

"Verstehen wir darunter nur Gegenstände einer nichtsinnlichen Anschauung, von denen unsere Kategorien zwar freilich nicht gelten, und von denen wir also gar keine Erkenntnis (weder Anschauung, noch Begriff) jemals haben können, so müssen Noumena in dieser bloß negativen Bedeutung allerdings zugelassen werden ... und mithin für irgend eine andere Art Anschauung, und also auch für Dinge als Objekte derselben, Platz übrig bleibt. ..."

- ff. !

- A 249:

" ... Wenn ich aber Dinge annehme, die bloß Gegenstände des Verstandes sind, und gleichwohl, als solche einer Anschauung, obgleich nicht der sinnlichen (als/also *coram* intuitu intellectuali) gegeben werden können: so würden dergleichen Dinge Noumena (intelligibilia) heißen."

> vgl. A 252 !

> Prolegomena ... (1783):

- § 57 (A 173):

" ... Ich müßte mir zu dem Ende einen andern Verstand denken, der die Gegenstände anschauete, wovon ich aber nicht den mindesten Begriff habe, weil der menschliche diskursiv ist, und nur durch allgemeine Begriffe erkennen kann."

> Kritik der Urteilskraft (1790):

- B 348/A 344: ... über den *intuitiven* Verstand ... (?)

- 352

- 367

> Von einem neuerdings erhobenen vornehmen Ton in der Philosophie (1796)

- A 388:

" ... denn der diskursive Verstand muß mittelst (des Vermögens der Erkenntnis durch Begriffe) viele Arbeit zur Auflösung und wieder um der Zusammensetzung seiner Begriffe nach Prinzipien verwenden, und viele Stufen mühsam besteigen, um im Erkenntnis Fortschritte zu tun, statt dessen eine *intellektuelle Anschauung* den Gegenstand unmittelbar, und auf einmal fassen, und darstellen würde. – Wer sich also im Besitz der letztern zu sein dünkt, wird auf den erstern mit Verachtung herabsehen ... "

> vgl. A 392 !

> Welches sind die wirklichen Fortschritte ... (1791?):

- (nach R. Eisler, S. 18):

"Wir könnten uns wohl eine unmittelbare (direkte) Vorstellungsart eines Gegenstandes denken, die nicht nach Sinnlichkeitsbedingungen, also durch den Verstand die Objekte anschaut. Aber von einer solchen haben wir keinen haltbaren Begriff; doch ist es nötig, sich einen solchen zu denken, um unserer Anschauungsform nicht alle Wesen, die Erkenntnisvermögen haben, zu unterwerfen. Denn es mag sein, ... eines höchsten Verstandes, der in seiner Erkenntnis von aller Sinnlichkeit frei, die Gegenstände in der bloßen (intellektuellen) Anschauung vollkommen erkennt."

SPINOZA:

> Die Ethik:

- Zweiter Teil, (vor allem:) 40. Lehrsatz (S. 92)

- 43., 44. bis 47. Lehrsatz

- Fünfter Teil, 31. und 32. bis 36. Lehrsatz

JACOBI:

> (siehe J. Neubauer ..., Wegenast ...)

REINHOLD:

> (siehe M. Franz, S. 108)

FICHTE:

> Aenesidemus-Rezension (1792):

- S. 9f.:

"Und allerdings muß Subjekt und Objekt eher gedacht werden, als die Vorstellung; aber nicht im Bewußtsein, als empirischer Bestimmung des Gemüts, wovon Reinhold doch allein redet. Das absolute Subjekt, das Ich, wird nicht durch empirische Anschauung gegeben, sondern durch intellectuelle gesetzt; und das absolute Objekt, das Nicht-Ich, ist das ihm entgegengesetzt. Im empirischen Bewußtsein kommen beide nicht anders so vor, daß eine Vorstellung auf sie bezogen werde; ... V ..."

- S. 16:

"Insofern das Gemüt der letzte Grund gewisser Denkformen ist, ist es Noumenon; insofern diese als unbedingt notwendige Gesetze betrachtet werden, ist es transzendente Idee; die aber von allen andern sich dadurch unterscheidet, daß wir sie durch intellectuelle Anschauung, durch das *Ich bin*, und zwar: *ich bin schlechthin, weil ich bin*, realisieren. ... Das Ich ist, *was es ist*, und *weil es ist, für das Ich*. ..."

- S. 22:

"Wenn nämlich ... das Ich in der intellectuellen Anschauung *ist, weil* es ist, und *ist, was* es ist; so ist es in sofern *sich selbst setzend*, schlechthin selbständig und unabhängig. ... "

> (vgl. M. Franz, S: 108f.)

> Zweite Einleitung in die Wissenschaftslehre (1797, Ausgabe von I.H. Fichte, Bd. 1):

- S. 457f.

- S. 463ff.:

"Dieses dem Philosophen angemethete Anschauene seiner selbst im Vollziehen des Actes, wodurch das Ich entsteht, nenne ich *intellectuelle Anschauung*. Sie ist das unmittelbare Bewußtsein, daß ich handle, und was ich handle: sie ist das, wodurch ich etwas weiß, weil ich es tue. Daß es ein solches Vermögen der intellectuellen Anschauung gebe, läßt sich nicht durch Begriffe demonstrieren, noch, was es sey, aus Begriffen entwickeln. Jeder muß es unmittelbar in sich selbst finden, oder er wird es nie kennen lernen. ...

Wohl aber läßt sich jedem in seiner von ihm selbst zugestandenem Erfahrung nachweisen, daß diese intellectuelle Anschauung in jedem Momente seines Bewußtseins vorkomme. Ich kann keinen Schritt tun ... ohne die intellectuelle Anschauung meines Selbstbewußtseins in diesen Handlungen ... V ...

... sondern die intellectuelle Anschauung ist auch stets mit einer *sinnlichen* verknüpft. ... V ...

Sonach findet der Philosoph diese intellectuelle Anschauung als Factum des Bewußtseins (für ihn ist es Thatsache; für das ursprüngliche Ich Thathandlung), nicht unmittelbar, als isoliertes Factum seines Bewußtseins, sondern, indem er unterscheidet, was in dem gemeinen Bewußtsein vereinigt vorkommt, und das Ganze in seine Bestandtheile auflöst."

- S. 471f.:

" ... ob nicht etwa in beiden Systemen mit demselben Worte ganz verschiedene Begriffe ausgedrückt werden möchten. In der Kantischen Terminologie geht alle Anschauung auf ein Seyn (ein Gesetzsein, ein Beharren); intellectuelle Anschauung wäre sonach das unmittelbare Bewußtsein eines nichtsinnlichen Seyns; das unmittelbare Bewußtsein eines Dinges an sich, und zwar durch das blosses Denken; also ein Erschaffen des Dinges an sich durch den Begriff (...). ... Die intellectuelle Anschauung, von welcher die Wissenschaftslehre redet, geht gar nicht auf ein Seyn, sondern auf ein Handeln, und die ist bei Kant gar nicht bezeichnet (ausser, wenn man will, durch den Ausdruck *reine Apperception*). ..."

- S. 515:

"Im Ich, als intellectueller Anschauung, liegt lediglich die Form der Ichheit, das in sich zurückgehende Handeln, welches freilich auch selbst zum Gehalte desselben wird; ... Das Ich ist

in dieser Gestalt nur *für den Philosophen*, und dadurch, daß man es faßt, erhebt man sich zur Philosophie. ... "

> Versuch einer neuen Darstellung der Wissenschaftslehre (1797 im 'Philosophischen Journal'. = Bd. 2 der 'Nachgelassenen Schriften', Berlin 1937):

- S. 357

> *siehe !*

> Selbstbewußtsein = Selbstanschauung = intellektuelle Anschauung

> Wissenschaftslehre nova methodo (1798/99, Hamburg 1982):

- S. 31f.

SHELLING:

> Vom Ich als Princip der Philosophie oder über das Unbedingte im menschlichen Wissen (1795):

- I, 171:

" ... Die Welt ist bei (Spinoza) nicht mehr Welt, das absolute Objekt nimmer Objekt; keine sinnliche Anschauung, kein Begriff erreicht seine Einige Substanz, nur der intellektuellen Anschauung ist sie in ihrer Unendlichkeit gegenwärtig. ... "

- I, 181f.:

"Das Ich kann durch keinen bloßen *Begriff* gegeben sein. Denn Begriffe sind nur in der Sphäre des Bedingten, nur den Objekten möglich. ... V ... Mithin kann das Ich nur in einer Anschauung bestimmt sein. Aber das Ich ist nur dadurch Ich, das es niemals Objekt werden kann, mithin kann es in keiner sinnlichen Anschauung, also nur in einer solchen, die gar kein Objekt anschaut, gar nicht sinnlich ist, d.h. in einer intellektuellen Anschauung bestimmbar sein. – Wo Objekt ist, da ist sinnliche Anschauung, und umgekehrt. Wo also *kein* Objekt ist, d.i. im absoluten Ich, da ist keine sinnliche Anschauung, also entweder gar keine, oder *intellektuale* Anschauung. *Das Ich also ist für sich selbst als bloßes Ich in intellektueller Anschauung bestimmt.*

Ich weiß es recht gut, daß Kant alle intellektuale Anschauung gelehnet hat; aber ich weiß auch, wo er dies getan hat, in einer Anschauung, die das *absolute* Ich überall nur *voraussetzt*, und aus vorausgesetzten höhern Prinzipien nur das empirisch-bedingte Ich, und das Nicht-Ich in der Synthesis mit dem Ich, bestimmt. Ich weiß es ebenso, daß diese intellektuale Anschauung, sobald man sie der sinnlichen verähnlichen will, durchaus unbegreiflich sein muß, daß sie über dies ebensowenig als die absolute Freiheit im Bewußtsein vorkommen kann, da Bewußtsein

Objekt voraussetzt, intellektuale Anschauung aber nur dadurch möglich ist, das sie gar kein Objekt hat. Der Versuch also, sie aus dem Bewußtsein zu widerlegen, muß ebenso sicher fehlschlagen, als der Versuch, ihr durch dasselbe objektive Realität zu geben, was nichts anderes hieße, als sie schlechterdings aufheben.

Das Ich ist nur durch seine Freiheit, mithin muß alles, was wir vom reinen Ich aussagen, durch seine Freiheit bestimmt sein."

- I, 183:

"Diejenigen, die von keinem Ich als dem empirischen wissen (...), die sich noch nie zur intellektuellen Anschauung ihres Selbst erhoben haben, müssen diesen Satz, daß das Ich nur Eines sei, freilich ungereimt finden. ... "

- I, 185 A:

" ... V ... Die niedrigste Stufe der Erkenntnis ist (Spinoza) bloße Imagination der einzelnen Dinge, die höchste – reine intellektuale Anschauung der unendlichen Attribute der absoluten Substanz, und die dadurch entstehende adäquate Erkenntnis des Wesens der Dinge. Dies ist der höchste Punkt seines Systems. Bloße verworrene Imagination ist ihm Quelle alles Irrtums, intellektuale Anschauung Gottes Quelle aller Wahrheit und Vollkommenheit im ausgedehntesten Sinn des Wortes. ... Was geht über die stille Wonne dieser Worte, das [hen kai pan] unsers beseren Lebens?"

- I, 202:

"(Das Ich) ist *schlechthin*, also außer *aller* Zeit gesetzt, die Form seiner intellektualen Anschauung ist *Ewigkeit*. ... V ... "

- I, 203:

" ... Ewigkeit ist (Spinoza) Form reiner intellektualer Anschauung, aber nicht relative, empirische, sondern absolute, reine Ewigkeit ... "

- I, 204:

"Allein wir haben das Ich selbst bloß dadurch bestimmt, daß es schlechterdings nicht Objekt werden könne; wir haben ferner gezeigt, daß es ebensowenig eine bloße Idee seyn kann, daß also hier die einzig-mögliche intellektuale Anschauung gegeben sey. ..."

- I, 206:

"Im bloß empirischen Denken komme ich auf das Ich überhaupt nur als auf *logisches* Subjekt und auf Bestimmbarkeit meines Daseins in der Zeit; dagegen in der intellektualen Anschauung das Ich sich als absolute Realität außerhalb aller Zeit hervorbringt. ... "

- I, 208:

"Das absolute Ich ist also weder bloß formales Prinzip, noch Idee, noch Objekt, sondern reines Ich in intellektueller Anschauung als absolute Realität bestimmt."

- I, 210:

" ... *Intellektual* wird gar kein Nicht-Ich, sondern bloßes Ich angeschaut. ..."

- I, 216:

" ... und ich denke, daß jenes Absolute in uns durch kein bloßes Wort einer menschlichen Sprache gefesselt wird, und daß nur selbsterrungenes Anschauen des Intellektuellen in uns dem Stückwerk der Sprache zu Hülfe kommt.

Selbsterrungenes Anschauen. ...

Weil du mit deiner Erkenntnis an Objekte gebunden bist, weil deine intellektuelle Anschauung getrübt und dein Dasein selbst für dich in der Zeit bestimmt ist, ... "

> (vgl. M. Franz, J. Neubauer und J. Schmidt !)

> Abhandlung zur Erläuterung des Idealismus der Wissenschaftslehre (1796/97):

- I, 401f.:

" ... oder (der Geist) hat eine *intellektuelle Anschauung seiner selbst*. *Anschauung* heißt diese Erkenntnis, weil sie *unvermittelt, intellektual*, weil sie eine *Thätigkeit* zum Objekt hat, die weit über alles Empirische hinausgeht und durch *Begriffe* niemals erreicht wird. ... V ...

Nur jenes stete Anschauen *unsrer selbst* in unsrer reinen Thätigkeit ist es, was erst ... V ... aber das *Ich* in diesem Satze ist eine *rein intellektuelle Vorstellung*, weil sie allem empirischen Denken nothwendig vorangeht. (> Fußnote zur intellektuellen Anschauung bei Kant ...)"

> Philosophische Briefe über Dogmatismus und Kritizismus ():

> (Historisch-kritische Ausgabe, 1975ff., Werke 3):

- S. 51:

"Je entfernter die Welt von mir ist, je mehr ich zwischen sie und mich stelle, desto beschränkter wird meine *Anschauung* derselben, desto unmöglicher jene Hingabe an die Welt, jene wechselsetige Annäherung, jenes beiderseitige Erliegen im Kampfe, (das eigentliche Prinzip der Schönheit). Wahre Kunst, oder vielmehr das <theion> in der Kunst, ist ein inneres Prinzip, das den Stoff von innen heraus sich anbildet, und jedem rohen Mechanismus, jeder regellosen Anhäufung des Stoffes von außenher allgewaltig entgegenwirkt. Dieses innere Prinzip verlieren wir zugleich mit der intellektuellen Anschauung der Welt, die durch augenblickliche Vereinigung der beiden widerstreitenden Principien in uns entsteht, und sobald verloren ist, als es in uns weder zum Kampfe noch zur Vereinigung kommen kann."

- S. 56: ?

- S. 86:

"Eine natrliche – unvermeidliche Täuschung hatte ihm (Spinoza), und allen den edleren Geistern, die daran glaubten, jenes Princip erträglich gemacht. Ihm ist intellectuale Anschauung des Absoluten das höchste, die letzte Stufe der Erkenntniß, zu der ein endliches Wesen sich erheben kann, das eigentliche Leben des Geistes [Fußnote: ... Aus dieser Anschauung Gotes läßt er die intellectuelle Liebe Gottes entstehen, welche er als Annäherung zum Zustande der höchsten Seeligkeit beschreibt. ...] Woher anders konnte er die Idee derselben geschöpft haben, als aus seiner Selbstanschauung; amn darf nur ihn selbst lesen, um sich ganz davon zu überzeugen. [Fußnote zu Spinoza ...]

- S. 87:

"Uns allen nämlich wohnt ein geheimes, wunderbares Vermögen bei, uns aus dem Wechsel der Zeit in unser Innerstes, von allem, was von außenher hinzukam, entkleidetes Selbst zurückzuziehen, und da unter der Form der Unwandelbarkeit das Ewige in uns anzuschauen. Diese Anschauung ist die innerste, eigenste Erfahrung, von welcher allein alles abhängt, was wir von einer übersinnlichen Welt wissen und glauben. Diese Anschauung zuerst überzeugt uns, daß irgend etwas im eigentlichen Sinne *ist*, während alles übrige nur *erscheint*, worauf wir jenes Wort *übertragen*. Sie unterscheidet sich von jeder sinnlichen Anschauung dadurch, daß sie nur durch *Freiheit* hervorgebracht und jedem Andern fremd und unbekannt ist, dessen Freiheit von der eindringenden Macht der Objecte überwältigt, kaum zur Hervorbringung des Bewußtseins hinreicht. Doch gibt es auch für diejenigen, die diese Freiheit der Selbstanschauung nicht besitzen, wenigstens Annäherungen zu ihr, mittelbare Erfahrungen, durch welche sie ihr Dasein ahnen läßt. Es giebt einen gewissen Tiefsinn, dessen man sich selbst nicht bewußt ist, den man vergebens sich selbst zu entwickeln strebt. Jacobi hat ihn beschrieben. Auch wird eine vollendete Ästhetik, (das Wort im alten Sinne genommen), *empirische* HAndlungen aufstellen, die nur als *Nachahmungen* jener intellectualen Handlungen erklärbar sind; und schlechterdings nicht begreiflich wären, hätten wir nicht – um in Plato's Sprache mich auszudrüken – irgend einmal in der intellectualen Welt ihr Vorbild angeschaut."

- S. 88:

"Diese intellektuelle Anschauung tritt dann ein, wo wir für uns selbst aufhören *Objekt* zu seyn, wo, in sich selbst zurückgezogen, das anschauende Selbst mit dem angeschauten identisch ist. In diesem Moment der Anschauung schwindet für uns Zeit und Dauer dahin: nicht *wir* sind in der Zeit, sondern die Zeit – oder vielmehr nicht sie, sondern die reine absolute Ewigkeit ist *in uns*. Nicht wir sind in der Anschauung der objectiven Welt, sondern sie ist in unsrer Anschauung verloren.

Diese Anschauung seiner Selbst hatte Spinoza objectiviert. Indem er das Intellectuale in sich anschaute, war das Absolute für ihn *kein Object* mehr. Dies war *Erfahrung*, die zweierlei Auslegungen zuließ: Entweder er war mit dem Absoluten, oder das Absolute war mit ihm identisch geworden. Im letzteren Fall war die intellectuale Anschauung Anschauung seiner selbst – innerstern, Anschauung eines absoluten *Objects*. SPinoza zog das letztere vor. Er glaubte, daß er selbst mit dem absoluten Object identisch sei, er glaubte sich selbst in seiner Unsterblichkeit verloren.

Er *täuschte* sich, indem er dies glaubte. Nicht er war in der Anschauung des absoluten Objects, sondern umgekehrt, für ihn war alles, was objectiv heißt, in der Anschauung seiner selbst verschwunden. Aber jener Gedanke – im absoluten Object untergegangen zu sein – war ihm eben deßwegen erträglich, weil er *falsch* und durch Täuschung entstanden war, um so erträglicher, da diese Täuschung unzerstörbar ist, weil man, um sie zu zerstören, sich selbst zerstören mußte. "

- S. 91:

"Wahrscheinlich, mein Freund, begreifen Sie nun auch, wie Spinoza von jenem absoluten Zustande nicht nur so froh, sondern selbst mit Begeisterung sprechen konnte. ... In jenem intellectualen Zustande, den er aus seiner Selbstanschauung heraus darstellte, sollte jeder Widerstreit in uns verschwinden, jeder Kampf, selbst der edelste, der der Moralität, aufhören, und jener Widerspruch gelöst werden, den die Sinnlichkeit und Vernunft zwischen Moralität und Glückseligkeit unvermeidlich stiften."

- S. 94f.

- S. 97

> System des transzendentalen Idealismus (1800):

- (siehe J. Neubauer ...)

J. Stolzenberg

REINHOLD:

Beiträge ...:

"Die Anschauung *a priori* heißt intellektuell, in wieferne ihr im bloßen Vermögen, seiner Beschaffenheit nach, bestimmter Stoff nur durch eine Handlung der Selbstthätigkeit (der intellektuellen Kraft) seiner Wirklichkeit nach, als Stoff einer besonderen Vorstellung in der Receptivität bestimmt werden kann. (...)" (a.a.O. 41)

- Es ist nun Reinholds These ..., daß diese Formen der Rezeptivität und Spontaneität ihrerseits zum Gegenstand einer besonderen Vorstellung gemacht werden können. ... "Vorstellungen a priori". Der Einsatz des Begriffs des Stoffes a priori ... (43f.)

- Hier wie dort finden sich dieselben Explikationen hinsichtlich der ursprünglichen Bestimmtheit des Stoffes a priori, der durch einen Akt der inneren Affektion (...) zum Inhalt der Vorstellung wird, welche nun als "intellektuelle Anschauung" bezeichnet wird. Die in diesem Zusammenhang oft wiederholte Erklärung, daß erst auf dem Wege dieser Affizierung der seiner Möglichkeit nach dem Subjekt im Vorstellungsvermögen gegebene Stoff zur Wirklichkeit in einer Vorstellung erhoben werde, ist ebenso in der Theorie der Vorstellung a priori impliziert und anhand der Differenz des ursprünglichen Gegebenseins und dem wirklichen Vorhandensein in besonderen (reinen) Vorstellungen zu verifizieren. So muß man sagen, daß ... : Vorstellung a priori = intellektuelle Anschauung ... (48f.)

FICHTE:

- Die Logik des Bestimmens ... der *Eigenen Meditationen* ... durch den Begriff der intellektuellen Anschauung beschrieben, und zwar so, daß er mit dem Begriff der Selbstdarstellung des Ich identifiziert wird. Die veränderte Bedeutung ... dadurch zuweist, daß er ihn aus dem Kontext der frühen methodologischen Überlegungen befreit und nun allein auf die Bestimmung des sich selbst darstellenden Ich überträgt ... Denn der frühe, an Reinhold orientierte Einsatz des Begriffs der intellektuelle Anschauung geschah allein in der Absicht einer begrifflichen Interpretation jenes Konzepts einer Konstruktion in der Anschauung, das ebenso durch den Begriff der Darstellung zu interpretieren ist. ...

Der Begriff der intellektuelle Anschauung übernimmt somit jetzt die Funktion der Bezeichnung des epistemischen Status des Ichbegriffs, den Fichte ... nicht mehr durch den auf gegebene und insofern empirische Sachverhalte bezogenen Begriff der Vorstellung bezeichnet wissen wollte. ... (148)

- Fichte setzt (den Terminus "intellektuelle Anschauung"), in freier Anlehnung an seine ursprüngliche Bedeutung im Kontext der Erkenntnistheorie Kants und ihrer Interpretation durch Reinhold, nun zur Bezeichnung der Unmittelbarkeit der Beziehung auf eine Position der Bestimmtheit ein, die hier, als der 'Gegenstand' dieser Beziehung, als das "Angeschaute" gefaßt ist. Da diese Bestimmtheit aber, der Logik des absoluten Bestimmens gemäß ... nur die Bestimmtheit der Tätigkeit des Anschauens selber ist, kann gesagt werden: "Das Angeschaute ist zugleich die Anschauung." ... Da die Bestimmtheit *mit* dem absoluten Vollzug unmittelbar gesetzt ist, kann der Terminus "Anschauung" nicht zur Bezeichnung der unmittelbaren Präsenz eines von außen oder empirisch Gegebenen, sondern der Beziehung auf ein als unabhängig *Gesetztes* eingesetzt werden ...: "Es ist kein Leiden da: eine Handlung wird angeschaut, u. diese Handlung ist die Anschauung." ...

Es ist nur eine analytische Folge dieser Beschreibung, daß mit ihr in Wahrheit das Selbstverhältnis der Anschauung beschrieben ist und sie darin als Explikation des Selbstverhältnisses des Aktes der Darstellung gelten kann, der hier als "sich selbst darstellende(s) Ich" bezeichnet ist. Denn eben weil für den Inhalt der als "Angeschaute(s)" bezeichneten Position der Bestimmtheit nichts anderes angegeben sein kann als die Handlung des Anschauens selbst, schaut diese Handlung ... in ihrem Vollzug sich unmittelbar selbst an. (149)

- Während Fichte den Begriff der intellektuelle Anschauung sowohl in den Entwürfen als auch in der Druckfassung der *Rezension des Aenesidemus* in derselben Weise wie in den *Eigenen Meditationen* verwendet, ist er in der Fassung der *Grundlage* nicht mehr präsent. Aus Kenntnis der Genese der Konzeption des Ichbegriffs ... sowie aus der Entwicklung der ebenfalls mit der *Grundlage* identischen Systematik der Grundsätze lassen sich jedoch keine Gründe ableiten, die einen Schluß auf einen Wandel der Bedeutung des Ichbegriffs rechtfertigen können ... äußere Gründe ... die Fichtes Unterdrücken des Begriffs der intellektuelle Anschauung in der *Grundlage* erklärlich machen ... (165)

- ... daß der mit dem Begriff der intellektuelle Anschauung bezeichnete Sachverhalt auch in dieser Form der Darstellung in Geltung geblieben ist. ... (166)

M. Wegenast:

> S. 68ff.: Schellings Differenz zu Fichte in der Referenz auf Spinoza:

1) unmittelbare Selbstevidenz des Absoluten in intellektueller Anschauung

2) "Tendenz zu einem umfassenden Ureinen" (W. Schulz)

- ... wird Spinozas Substanz damit zum Seinsgrund aller Dinge ... (72)

> S. 75ff.: das Verhältnis von Schellings und Hölderlins Spinozismus:

- Während Hölderlin aus dessen Erkenntniskritik, dem konstitutiven Objektbezug des Bewußtseins, die Widersinnigkeit der Verabsolutierung des Ichs folgert, bestätigt für Schelling eben diese Objektbezogenheit allein die vorausgesetzte Nicht-Objektivität und damit Absolutheit des Ichs.

- "Faktum des Bewußtseins": Hölderlin = Festhalten; Schelling = Aufhebung durch praktische Annäherung

- Problem bei Schelling: Verhältnis von absolutem und empirischem Ich (75)

- Ausgangspunkt von Schellings Spinozismus ist die in der Immanenz begründete unmittelbare Evidenz des Absoluten, weshalb das ihr korrespondierende adäquate Erkennen Gottes und des Wesens der Dinge bei Spinoza als den "höchsten Punkt seines Systems" bezeichnet, den er mit dem Begriff der "intellektuelle Anschauung" umschreibt. ... "scientia intuitiva" ...

- ... "Intellektual" ist in diesem Zusammenhang gleichbedeutend mit "absolut-frei", "absolut-causal". In der intellektuelle Anschauung des absoluten Ichs – zu verstehen als genitivus subjektivus! – fallen ratio gonoscendi und ratio essendi ineins; sie ist als Medium der Selbstrealisierung des Ichs (...) mit dem Akt dieser Selbstsetzung identisch. Im Vollzug der intellektuelle Anschauung realisiert sich die Kausalität des Ichs als "absolute Macht" ... (76)

- siehe S. 77f.

3. "Urtheil und Seyn" ...

- ... des "hen kai pan" stellt sich die Substanz Spinozas bei Hölderlin als metaphysisches Begründungsprinzip nicht in einem abstrakt systematischen Sinn, sondern mit lebenstheologischer bzw. -philosophischer Akzentuierung, d.h. im Sinne eines lebendigen Universalzusammenhngs dar (82)

- "Seyn" gegen Schellings absolutes Ich ...

- siehe zur weiteren Interpretation von "Urtheil und Seyn" mit Bezug auf Spinozas "Ethik": S. 8287

4. Die Vorrede zu "Vorletzten Fassung" des "Hyperion" ...

- siehe S. 88- 106

- siehe ab S. 102 zur *ästhetischen* Zugänglichkeit des Absoluten ...

5. "Philosophische Briefe ..."

- siehe S. 106-120 zur Position Schellings

- siehe S. 120f. zur ästhetischen Lösung Hölderlins ...

D. Henrich: Grund im Bewußtsein:

- siehe S. 542-550 seine Argumentation gegen die epistemologische Bedeutung der intellektuelle Anschauung in "Urtheil und Seyn"

- siehe S. 811f. zum Terminus "intellectual" im Hinblick auf Spinoza und Schelling ...

X. Tiliette: Hölderlin und die intellektuelle Anschauung:

- S. 218: ... Auch Hölderlin bereitete die intellektuelle Anschauung im kurzen Lauf seiner "exzentrischen Bahn" große Schwierigkeiten. Der Bezug auf Fichtes Leistung und vor allem das

Gespräch mit Schelling sind aufschlußreich, ehe Hölderlin sich zu einer eigenständigen Konzeption durchringt. ...

- SCHELLING: ... Nun hat allmählich die platonische *visio intellectualis* die Oberhand gewonnen. Sie mündet in die epochale Erfahrung des Hen kai Pan, wie sie Lessing und Jacobi Spinoza zugeschrieben hatten. ... (220)

- HÖLDERLIN: ... Das Fragment *Urteil und Sein* ... versucht, hinter das Selbstbewußtsein oder die Identität des Ich gleich Ich zurückzutreten und damit ein "Sein schlechthin" zu erreichen, das in der intellektuellen Anschauung vorhanden und die innigste, unauflösliche Vereinigung des Subjekts und Objekts ist. Es ergibt sich also, daß die intellektuelle Anschauung ein einziger Fall ist, der jeweils vom Individuum abhängt (von der Freiheit), sich dennoch von ihm löst und auf das absolute noumenale Sein bezieht. Die ontologische Deutung war in *Vom Ich* vorgezeichnet. Die intellektuelle Anschauung als Erlebnis oder Grundsatz der Einigkeit (mit Allem, mit dem Ganzen, der Welt, der Natur, den Menschen, Gott) ist ein fester Bestandteil der Auffassung Hölderlins durch die Wandlungen im Durchlaufen der "Ekzentrischen Bahn". ... (221)

Hölderlin bestand auf einer ursprünglichen, unverletzlichen intellektuellen Anschauung (nach platonischem Muster), die der "Urteilung" des Selbstbewußtseins oder Ichs vorherging – eine rein metaphysische Einsicht. ... > SCHELLING ... (222)

- ... An der Trennung des Ich und der intellektuellen Anschauung halten Schelling wie Hölderlin fest. ... während Hölderlin (die intellektuelle Anschauung) vermittelt ihrer ästhetischen Implikationen in den Dienst der Theorie nimmt. ... (223)

- Hermokrates an Cephalus (?)

- Brief an Schiller

- Brief an Niethammer

- Vorrede der vorletzten Fassung des Hyperion

- Ältestes Systemprogramm

- Hyperion

- Es leuchtet ein, daß hier die intellektuelle Anschauung am Werke und vorausgesetzt ist. Eine "geistige Schönheit", ein "Ideal der Schönheit" – das Systemprogramm nimmt "das Wort in höherem platonischem Sinne" – muß Gegenstand einer geistigen Anschauung sein – genommen nicht im Sinne der Verzückung, sondern als Metapher ... V ... (227f.)

X. Tillette: Erste FichteRezeption und intellektuelle Anschauung

> durch Schelling: "Thematisierung der intellektuellen Anschauung nach spinozistischem Muster" (539)

> dagegen wendet sich Fichte in der *Zweiten Einleitung*, indem er den Begriff "strikt an Ich und Selbstbewußtsein anlehnt." (539)

> " ... zu zeigen, daß das Organ der intellektuellen Anschauung implizit, inkognito, in der ersten WL angelegt ist. ... Die *Zweite Einleitung* holt die *Grundlage* durch eine Umleitung ein. Die Äußerungen Schellings, die übrigens Hölderlin, Hardenberg und Schlegel angesteckt haben, beunruhigen Fichte, nämlich die Loslösung der intellektuellen Anschauung von dem freien, tätigen, reflektierenden Ich. ... (540)

W. Janke: intellektuelle Anschauung und Gewissen

> intellektuelle Anschauung: und Selbstbewußtsein – gemäß der *Zweiten Einleitung* ...

>intellektuelle Anschauung und Tathandlung, deren Anschauung

H. Buchner: Editorischer Bericht zu Schellings 'Briefen'

- ... lehnt Hölderlin die praktische Lösung der Subjekt-Objekt-Problematik geradezu ab und befürwortet eine ausschließlich ästhetische Lösung, der gemäß die intellektuelle Anschauung der ursprüngliche Vereinigungspunkt aller Gegensätze ist. (34)

- Hölderlin war nicht einverstanden mit Schellings "neuen Überzeugungen". Seine Begeisterung für Fichte ... machte ihn gleichwohl nicht zum Fichte-Anhänger. ... suchte nach einer Lösung des Subjekt-Objekt-Widerstreits jenseits von Fichte und Spinoza. Während Schelling sich in den "Briefen" für die von Kant und Fichte grundgelegte praktische Lösung entscheidet, will Hölderlin alle Gegensätze in der Kunst aufheben. Nicht die freie Handlung, sondern der ästhetische Sinn, die intellektuelle Anschauung ist ihm Ziel des Philosophierens. (37)

Vorstufen der intellektuellen Anschauung:

> Platon und der Platonismus ... *

> Nicolaus von Kues: "visio intellectualis"

> Eriugena: "intuitus gnosticus"

Kant

> intellektuelle Anschauung:

=> die Verbindung der von Kant (für das menschliche Gemüt) unterschiedenen *zwei* Erkenntnisstämme bzw. Vermögen – Anschauung und Verstand – in *ein* Vermögen;

=> drei Bedeutungsakzente bzw. Formulierungsweisen:

1. eine *Anschauung*, die nicht auf Sinnliches, sondern auf *Intellektuelles* geht (auf intellektuelle Gegenstände)

- Noumena, intelligibilia (im Gegensatz zu den Phänomena, sensibilia)

- eine solche Anschauung ist "urbildlich" bzw. "archetypisch", da es sich bei den intellektuellen Gegenständen um Urbilder bzw. Archetypen handelt (?*)

=> De mundi sensibilis ... § 10; KrV B 308ff., B 342, A 249

2. eine *Anschauung*, die *intellektuell* ist, im Sinne von: nicht passiv gegenüber dem Mannigfaltigen, sondern es aktiv-hervorbringend

- eine solche Anschauung ist "Selbsttätigkeit"; sie ist "ursprünglich(intuitus originarius)"

=> De mundi sensibilis ... § 10; KrV B 68, B 720

3. ein *Intellekt* bzw. *Verstand*, der *anschauend* ist, d.h. seinen Stoff selbst produziert

- er ist "Grund der Gegenstände (Objekte)"

- dies bedeutet das Gegebensein alles Mannigfaltigen durch das Selbstbewußtsein

=> KrV B 135, B 138f., B 145; Prolegomena § 57; Von einem neuerdings erhobenen vornehmen Ton in der Philosophie; Welches sind die wirklichen Fortschritte ...; KdU § 76 und § 77

Im menschlichen Gemüt ist

A) die **Anschauung**:

a) sinnlich (auch als "reine Anschauung" ...*)

b) rezeptiv, passiv hinsichtlich des (Gegebenseins) des Mannigfaltigen (> Ding an sich, > Erscheinung)

B) der Verstand:

a) diskursiv als das "Vermögen der Erkenntnis durch (allgemeine) Begriffe"

b) spontan, selbsttätig, aktiv

Die intellektuelle Anschauung (ja sogar deren Denkbarkeit, siehe B 283) ist für den Menschen deswegen ausgeschlossen, weil: ***

- ohne zwei Stämme: keine Notwendigkeit – die nur aus dem Verstand kommen und sich nicht auf die Dinge an sich beziehen kann

-

-

Spinoza

=> scientia intuitiva (die dritte Erkenntnisart der Dinge, sub aeternitatis specie, nicht durch sinnliche Anschauung, sondern durch die unmittelbare Teilhabe an der göttlichen Vernunft uns gegeben) = amor dei intellectualis

Ethik

> **Zweiter Teil:** Von der Natur und dem Ursprunge des Geistes

40. Lehrsatz, Erläuterung 2:

".. daß wir vieles wahrnehmen und daß wir Gattungsberiffe bilden:

1. Aus den Einzeldingen, die durch die Sinne verstümmelt, verworren und ohne Ordnung dem Verstande sich darstellen (...); deshalb pflege ich solche Wahrnehmungen eine Erkenntnis aus unsicherer Erfahrung zu nennen.

2. Aus Zeichen, z.B. daraus, daß wir beim Hören oder Lesen gewisser Worte uns der Dinge erinnern und uns von ihnen gewisse Ideen bilden, denen ähnlich, durch welche wir die Dinge vorstellen (...).

Diese beiden Arten, die Dinge zu betrachten, werde ich künftighin *Erkenntnis der ersten Gattung*, Meinung oder *Vorstellung* nennen.

3. Endlich daraus, daß wir Gemeinbegriffe und vollentsprechende Ideen von den Eigenschaften der Dinge haben (...). – Diese Art werde ich *Vernunft oder Erkenntnis der zweiten Gattung* nennen.

Außer diesen beiden Erkenntnisgattungen gibt es, wie ich im folgenden zeigen werde, noch eine *dritte*, welche wir das *anschauende* (intuitive) [durch sich selbst einleuchtende] *Wissen* benennen wollen. Und diese Gattung des Erkennens schreitet fort von der vollentsprechenden Idee des wirklichen Wesens gewisser Attribute Gottes zur vollentsprechenden Erkenntnis des Wesens der Dinge. (Beispiele ...) ... "

43. Lehrsatz, Erläuterung:

"... Dazu kommt noch, daß unser Geist, sofern er die Dinge wahrheitsgemäß erfaßt, ein Teil ist von Gottes unendlichem Erkennen (...) ..."

44. Lehrsatz, Folgesatz 2:

"Es liegt in der Natur der Vernunft, die Dinge unter einem Gesichtspunkt der Ewigkeit [Allnotwendigkeit] (*subaeternitatis specie*) zu fassen.

... Nun ist (...) diese Notwendigkeit der Dinge die Notwendigkeit der ewigen Gottesnatur selbst. ..."

47. Lehrsatz:

"Der menschliche Geist hat eine vollentsprechende Erkenntnis des ewigen und unendlichen Wesens Gottes."

> **Fünfter Teil:** Von der Macht der Erkenntnis

24. Lehrsatz:

"Je mehr wir die Einzeldinge erkennen, um so mehr erkennen wir Gott."

25. Lehrsatz:

"Das höchste Bestreben des Geistes und die höchste Tugend besteht darin: die Dinge zu erkennen nach der dritten Gattung der Erkenntnis."

32. Lehrsatz, Folgesatz:

"Aus der dritten Gattung der Erkenntnis entspringt notwendig die in der Erkenntnis ruhende Liebe zu Gott (*Amor Dei intellectualis*). Denn aus dieser Erkenntnisgattung entspringt (...) Freude, begleitet von der Idee Gottes als ihrer Ursache ..."

36. Lehrsatz:

"Die in der Erkenntnis ruhende Liebe des Geistes zu Gott ist Gottes Liebe selbst, mit der Gott sich selbst liebt, nicht sofern er unendlich ist, sondern sofern er durch das Wesen des menschlichen Geistes, insoweit dieser unter dem Gesichtswinkel der Ewigkeit betrachtet wird, ausgedrückt werden kann; das heißt, die in der Erkenntnis ruhende Liebe des Geistes zu Gott ist ein Teil der unendlichen Liebe, mit der Gott sich selbst liebt."

Jacobi

"Über die Lehre des Spinoza in Briefen an Moses Mendelssohn" (1785 und 1789)

> darin keine Beschäftigung mit Spinozas Erkenntnistheorie (laut J. Neubauer)

Fichte

FICHTE

1) Aenesidemus-Rezension (1792):

> Interpretation des *Selbstbewußtseins* als intellektuelle Anschauung der transzendentalen Setzungs- und Entgegensetzungshandlungen von Ich und Nicht-Ich

> die Setzungshandlung ist auf diese Weise in einem Selbstverhältnis (die Handlung schaut sich selbst an) und kommt zur Selbstdarstellung

2) Zweite Einleitung in die Wissenschaftslehre (1797):

> im Selbstbewußtsein die Selbstanschauung der transzendentalen Thathandlung (meiner selbst qua absolutes Ich); sie ist:

- unmittelbar
- nicht begrifflich demonstrierbar
- parallel zur sinnlichen Anschauung
- implizit bei jedem Mensch zu jeder Zeit vorhanden
- explizit gemacht (und expliziert) durch den Philosophen

=> gleichlautend in dem "Versuch einer neuen Darstellung der Wissenschaftslehre" (1797)

=> in der "Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre" (1794/95) kommt der Terminus nicht vor (vermutlich aus 'politischen' Gründen), doch ist der Sache nach Fichtes Rekurs auf die intellektuelle Anschauung anzunehmen (> Möglichkeit von Fichtes *mündlicher* Erwähnung und Erläuterung ...!)

SCHELLING

1) Vom Ich als Prinzip der Philosophie oder über das Unbedingte im menschlichen Wissen (1795):

- > im empirischen Ich bzw. endlichen Selbstbewußtsein besteht die intellektuelle Anschauung
 - prinzipiell für jeden und zu jeder Zeit (man muß sich zu ihr erheben)
 - als (einzig mögliche) nicht-sinnliche und nicht-objektive Anschauung des absoluten Ichs
 - als "Ewigkeit" bzw. "absolute Realität außerhalb der Zeit"
- > dabei gilt:
 - das absolute Ich ist als das Absolute im spinozistischen Sinn *Hen kai Pan*, d.h.
 - Sein bzw. Realität (schlechthin) und (offenbar) Identität
 - nichts Objektives, sondern "in uns" (insofern absolutes *Ich*, insofern "Selbstanschauung")
- > expliziter Rekurs auf Spinozas *scientia intuitiva* bzw. die *amor dei intellectualis* (?)

2) Philosophische Briefe über Dogmatismus und Kritizismus (1795):

- > prinzipielle Fortführung der Konzeption aus der Ich-Schrift:
 - jedem prinzipiell gegeben; dabei: durch *Freiheit* hervorgebracht
 - Selbstbewußtsein der Identität des anschauenden mit dem angeschauten Selbst
 - Ewigkeit (in uns)
 - Rekurs auf Spinozas "intellectuale Liebe Gottes", die aber richtigerweise nicht objektiv zu verstehen ist (das Absolute als das erkannte Objekt), sondern als Selbsterkenntnis des Ichs als Absoluten
- > ABER:
 - die *intellectuale* Anschauung vermittelt keine Erkenntnis des Absoluten; dies bleibt (in wohlbestimmtem Sinn) der *Praxis* vorbehalten

3) Abhandlung zur Erläuterung des Idealismus der Wissenschaftslehre (1796/97):

> (offenbar) Konzeptionsänderung im Fichteschen Sinne, durch Rekurs auf "reine Tätigkeiten"

...